

Marburger Zeitung.

Nr. 97.

Montag 8. August 1870.

IX. Jahrgang

Pränumerationspreis: Für Marburg monatlich 1 fl. Zustellung ins Haus 15 kr. Für auswärts monatlich 1 fl. 30 kr., vierteljährig 3 fl. 90 kr. Einzelne Blätter 4 kr. -- Inzerionsgebühr 6 kr. pr. Zeile nebst Stempel.

Zur Geschichte des Tages.

Die Telegramme, welche die Beilagen unseres Blattes früher als andere Zeitungen in Marburg kundgemacht, überheben uns der Pflicht, hier dieselben anzuführen und wir wollen hier nur erwähnen, daß die Siege, welche die deutsche Armee bisher erlitten, äußerst blutig waren. Doch sind sie insofern entscheidend, als dadurch die Deutschen ein Siegesbewußtsein haben werden, das ihnen zu künftigen Siegen über die nun im Rückzuge bis Nancy und Metz begriffenen Franzosen den Muth verleihen wird.

Freilich ist das Entscheidende noch nicht geschehen, nur einzelne Armeekorps haben sich mit einander gemessen, der Kronprinz und Graf Moltke waren bisher aneinander gerathen.

Das Bedenklichste ist aber für die napoleonische, nicht für die französische Sache, die Unruhe in Kertis, welche sogar die Nothwendigkeit herbeiführt, im Seine-Departement den Belagerungszustand zu verkünden. Wenn das eigene französische Volk diesen Krieg als einen dynastischen ansieht, dann kann kein Segen bei den Waffen sein, welche für den Mann vom 2. Dezember kämpfen sollen.

Die Nachrichten, welche von der französischen Marine eintreffen, lauten ebenfalls keineswegs ermutigend für die Sache der Korfen. Denn würde die Marine so tüchtig sein, als sie anfangs ausgesprochen wurde, so hätte sie gewiß eine Landung irgendwo unternommen.

Wir fügen nur noch ein Berliner Telegramm an, welches lautet: Offiziell wird aus Mainz vom 6. August Abends 9 Uhr gemeldet: Die Köten der preussischen Kolonnen näherten sich am 5. der Saar. Heute Früh traf General Kamecke westlich von Saarbrücken den Feind in starker Stellung auf den Bergen bei Spichern und übergang sofort zum Angriff. Auf Kanonendonner eilten Abtheilungen der Divisionen Barnekow und Stülpnagel ebendahin. General Göben übernahm das Kommando und es gelang nach einem sehr heftigen Kampfe die vom französischen Korps Frossard besetzte Position zu erstürmen. General Francois und Oberst Reuter wurden verwundet.

General Göben meldet weiter: Mehrere hundert Gefangene vom Korps Frossard wurden gemacht. Nach ihren Aussagen standen uns vier Divisionen gegenüber. Das Ende des Kampfes erfolgte erst bei völliger Dunkelheit. Der Feind deckte seinen Rückzug durch ein starkes Geschützfeuer von Spichern her.

General Steinmetz ist gegen Abend angekommen und übernahm den Befehl. General Francois ist gefallen. Der Verlust, namentlich an Offizieren, ist groß. Der Feind hat zahlreiche Tode.

Die französischen Nachrichten berufen sich auf die Nothwendigkeit der Unterstützung Frankreichs, um angesichts der ernstesten Ereignisse die ungeheuren Hilfsmittel zu energischen Maßregeln der Verteidigung zu verwenden.

Was ist des Pudels Kern?

Lassen wir den inneren Hader und Zank im eigenen Hause und trachten wir uns vorerst der Feinde, die uns vor dem Hause belästigen möchten, zu entledigen.

Es ist sonderbar, daß man die besten, edelsten Weine im Keller verrostend, oft aus irdener, unsauberer Schale den Trunk des edlen Lebensoftes kredenzet, erhält und ihn verschlürft, — froh des dabei empfindenden Genußes, vergessend des Behälters, der ihn birgt.

Der frivole „Blut- und Eisen-Diplomat“ Bismarck ist es, den wir mit dieser Allegorie bezeichnen wollen, denn ihm wird Deutschland seine Einigkeit danken, die Erhebung aus der trostlosen Schmach, die unser Volk so häufig zum Spotte der Welt gemacht.

Wie vielen edlen, braven Männern ist dieses angestrebte Ziel durch

eine Kugel in irgend einem verborgenen Festungsgraben, oder durch den Strick verkümmert worden — und so ein ränkevoller Diplomat, der es wahrlich um die Freiheit nicht so ernst als um die Pickelhaube nimmt, dem gelingt es gegen seinen Willen, daß die edelste der Nationen endlich um Ein Banner geschaart, die fremde Einmischung, die Präponderanz des Franzmann nicht länger duldbar, auch Ordnung machen wird im eigenen Hause.

Nur das geschehen, dann werden wir erst abrechnen und Purifikation fordern von einem länderschachernden Bismarck, dessen Treiben so gut wie jenes Napoleons nunmehr der Welt offenkundig und satissam bekannt geworden. Die gegenseitigen „Enthüllungen“ haben uns gezeigt, wessen Händen wir bisher anheimgegeben waren.

Aus voller Seele tragen wir Oesterreich unsere Sympathien den Deutschen entgegen aber mögen Deutschlands Heere, wenn von ihren Siegen heimgekehrt, nie vergessen, daß es im eigenen Hause Vieles aufzuräumen gibt, daß es nicht vielleicht geblendet von den Erfolgen auf die Gefahren vergißt, die uns von Junkern und von Pfaffen drohen.

Nicht um einen Hohenzollern begeistern wir uns zum Kampfe, nicht um einen Bismarck, sondern aus den blutgetränkten Gefilden soll die Einigkeit, die Freiheit Deutschlands, der Friede der Welt erblühen! — Das ist des Pudels Kern! Julius.

Die Besprechung der Liberalen Untersteiermarks,

am 6. August.

Der schriftlichen und persönlichen Einladung, welche von mehreren Liberalen Untersteiermarks zu einer geschlossenen Versammlung im Saale zur „Stadt Wien“ ergangen war, um über mehrere der wichtigsten Tagesfragen ihre Meinung auszusprechen, hatten mehr als 160 Männer genügt, von denen etwa 40 der Stadt Marburg, 50 dem Landvolke, die übrigen den verschiedensten Städten und Märkten der Untersteiermark angehörten; wir bemerken darunter die Herren Landtagsabgeordneten Dr. Fleck, Paichuber, Baron Hammer-Burgstall, Ritter von Wachtler, Dr. Portugall, Landesgerichtsrath Thomshay, Ritter von Carneri, Reuter, Seidl, Brandstetter; außerdem nennen wir noch die Herren Dr. del Gott von Mann, Müller von Pottau, Dr. Zug von St. Leonhard, Dr. Lipp von Graz, von Fehrer, von Formacher, Baron Salis, Baron Lazarini, von Saurer u. s. w.

Zum Vorsitzenden wurde, nach einer kurzen Ansprache Brandstetters; Herr von Fehrer, zum Schriftführer Herr Prof. C. A. Reck gewählt. Herr Brandstetter zeigte sodann an, daß die Herren Abgeordneten Plankensteiner, Direktor Fichna, Graf Better, Baron Hadelberg und Deschmann aus Laibach sich brieflich über ihre Abwesenheit entschuldigt, ebenso ließ sich Abgeordneter Herr Lohninger durch Ritter von Carneri entschuldigen.

Ueber den ersten Punkt der Tagesordnung: „Ist die Versammlung gesonnen, sich dem Wiener-Programme vom 22. Mai 1870 anzuschließen?“ sprach Herr Brandstetter, indem er dasselbe der Versammlung empfahl und bemerkte, daß nur der 6. Punkt über das Konfordat durch die Zeitereignisse überholt sei.

Es wurde sodann das ganze Programm, dessen einzelne Punkte vorgelassen wurden, von der Versammlung angenommen.

Zu dem zweiten Punkte der Tagesordnung: „Sind die Vorwürfe der national-kerikalen Partei berechtigt, daß bei Verwendung des Landesvermögens und bei Verwaltung der Landesanstalten bisher Ober- und Mittelsteiermark zum Nachtheile des Unterlandes bevorzugt wurden?“ meldete sich Herr Landesauschuß Dr. Fleck zum Worte. Er wunderte sich, daß man von einer Dreitheilung spreche und daß Vorwürfe gemacht worden seien; dies solle im Landtage geschehen, wo man ziffermäßig beweisen werde, daß dieselben ungerechtfertigt sind; überhaupt sei die Dreitheilung neu bisher sei das Land ungetheilt gewesen.

Es kann nie gefragt werden, ist der Steuergulden für Obersteier oder das Unterland verwendet worden, er wird zu gemeinschaftlich-n Landeszwecken angewendet; so habe er schon bei seiner ersten Wahl zum Abgeordneten in Judenburg gesagt, daß man ja nicht etwa glaube in ihm einen speziellen Vertreter der Obersteiermark gewählt zu haben, sondern er sei Steirer und Vertreter des ganzen Landes.

Die Dreitheilung in der Verwaltung würde auch die Theilung des Landes hervorrufen, und übrigens seien strikte Grenz-n nach Sprache und Nationalität nicht zu ziehen.

Die Landesumlagen werden hauptsächlich verwendet zur Grundentlastung, zu Straßen und für die Schule.

Die untersteirischen Bezirke zahlen aber für die Grundentlastung kaum mehr als die Amortisationen derselben, die Zinsen und übrigen Umlagen müssen von Ober- und Mittelsteiermark gedeckt werden.

In Bezug auf die Straßen sei Untersteiermark, insbesondere Obersteier gegenüber sehr bevorzugt. Daß die Schulen, die auf Landeskosten erhalten werden, deutsch sind, ist eine natürliche Sache, da doch nur eine Kultursprache als Unterrichtssprache verwendet werden könne was die slowenische Sprache bisher nicht ist.

Von den Stipendien, welche für Kandidaten der Lehrerbildungsanstalt systemisirt wurden, waren anfangs für Untersteier fünf, für Ober- und Mittelsteier sieben, jetzt sind gar für Marburg ebenso viele, als für Graz, nämlich zehn; auch bei den Lehrersubventionen stehen die obersteirischen Lehrer den untersteirischen nach. Kurz alle diese Vorwürfe seien grundfalsch.

Dieser Ansicht pflichtet auch die Versammlung bei, nachdem noch Herr Brandstetter erklärt hatte, daß diese Vorwürfe am direktesten in einer Flugschrift ausgesprochen waren, welche vor den hiesigen Landtagswahlen von den national-kerikalischen Kandidaten verbreitet wurde.

Der dritte Punkt der Tagesordnung lautete:

„Entsprechen die von den kerikalischen und nationalen Gegnern der Verfassung beabsichtigten Proteste gegen die Besetzung des Reichsrathes den freiheitlichen und volkwirtschaftlichen Interessen des Staates?“

Herr Abgeordneter Karl Reuter sprach über die Frage, indem er zunächst betonte, daß man hätte glauben mögen, daß die von der Regierung verfügte Auflösung der Landtage eine Verjüngung der Parteien herbeigeführt habe. Die Feinde des Verfassungslebens sprechen sich jetzt schon gegen die Besetzung des Reichsrathes aus und doch ist dieser in der Kette unserer Regierungseinrichtungen eines der wichtigsten Glieder. Selbst die freiesten Staaten, die Schweiz und Nordamerika konnten eines solchen Centralpunktes der Vertrauens Träger des Volkes nicht entbehren, und in Norddeutschland sehen wir dasselbe.

Bei uns aber glauben die National Kerikalen und Feudalen in den Landtagen für ihre Zwecke mehr wirken und erreichen zu können, ohne daß sie bedenken, daß sie damit eines der wichtigsten Rechte, das der Steuerbewilligung aufgeben, mit welchem sie das Recht der Krone, Krieg und Frieden zu bestimmen, zu reguliren im Stande sind. Er schließt mit den Worten: „Oesterreich über Alles!“

Nach ihm spricht Herr Bissiat, Bürgermeister von Mahrenberg, indem er zuerst Grüße der Verfassungsfreunde aus seiner Gegend der Versammlung entbietet.

Er betont vor Allem, daß obgleich wir so sehr nach Außen als im Inneren den Frieden wünschen müssen, so wünsche er doch der liberalen Partei mehr Muth in dem Kampfe, welchen sie stets zu bestehen hat und insbesondere den Landtagsabgeordneten, die nun unmittelbar mit den Vertretern der gegnerischen Partei zusammentreffen werden.

Schließlich betont auch er die Nothwendigkeit der Besetzung des Reichsrathes.

Die Versammlung spricht sich einmüthig für die Nothwendigkeit der Reichsrathsbesetzung aus. — Ein eingelangtes Zustimmungstelegramm aus Mahrenberg rief große Freude hervor.

(Schluß folgt in nächster Nummer.)

Vermischte Nachrichten.

(Die enorme Hitze und die Soldaten auf dem Marsche.) Aus Paris wird geschrieben unterm 1. August: Der Marsch der französischen Truppen ist durch die enorme Hitze sehr erschwert worden. Das zweite Voltigeur-Regiment verlor zwischen Nancy und Metz sechs Mann am Sonnenstich; trotzdem legte es 28 Kilometer in 12 Stunden zurück. Am 26. Juli fiel ein Chasseur auf dem Bahnhofe von Metz in Folge der großen Hitze todt nieder.

(Fata Morgana.) In der Firth-of-Forth, einem Golfe in der Nordsee an der Ostseite von Schottland, wurde am 22. Juli eine interessante Fata Morgana beobachtet. Die phantasmagorische Erscheinung umfaßte kurze Zeit auch die ganze Fife-Küste, so weit das Auge reichen konnte. Der Bafelseln, die Insel May, so wie die Felsen um den Hafen Dunbar herum erregten durch ihre scheinbare Nähe, wie durch die außergewöhnlichen Formen, die sie annahmen, großes Aufsehen und Interesse. Der Bafelseln z. B. schien bald ganz flach auf dem Meere zu liegen, bald jedoch er spiralförmig zu einer zehn Mal größeren Höhe, als er in Wirklichkeit

besitzt, auf. Die Fischerboote, welche am Abend in See gingen, unterlagen, nur wenige Ellen von der Küste, ähnlichen Transformationen und erschienen dem Auge innerhalb einer gewissen Entfernung, in doppelter und dreifacher Gestalt. Diese ungewöhnlichen Illusionen dauerten von Mittag bis zum Anbruch der Nacht.

(Befestigung Wiens?) In der Samstagigen Sitzung des Wiener Gemeinderathes stellt Frankl nachstehende Interpellation: „Es wird in der Stadt das Gerücht kolportirt, daß ein Befehl ergangen wäre, die Befestigungsarbeiten für die Stadt Wien wieder in Angriff zu nehmen, ja, daß sogar die Arbeiten bei Floridsdorf im Laufe dieser Tage beginnen sollen.“ „Da es möglich wäre, daß diese Gerüchte (von denen übrigens noch in keinem einzigen Wiener Blatte etwas zu lesen war,) in böswilliger Weise absichtlich unter die ohnehin sehr besorgte Bevölkerung Wiens gestreut werden, und es andererseits von höchster Wichtigkeit ist, diesfalls Positives zu erfahren, so erlaube ich mir, an den Herrn Bürgermeister die Anfrage zu richten, ob ihm von diesen Gerüchten etwas bekannt sei, und falls nicht, ob er nicht geneigt wäre, am geeigneten Orte diesfalls Erkundigungen einzuziehen und in der nächsten Sitzung dem Gemeinderath: Bericht zu erstatten? Der Bürgermeister erwiderte dem Interpellanten: „Ich weiß von nichts, werde mich aber erkundigen.“

Marburger Berichte.

Marburg 8. August.

(Der Verein der „Deutsch-Nationalen“) hielt am 6. d. Mts. die erste, von Gästen leider ziemlich schwach besuchte öffentliche Versammlung. Dieselbe eröffnete, da der Obmann, Herr Prof. Reichel am Erscheinen verhindert war, Herr Dr. Mally. — Hierauf beantragte und eröffnete Herr Dr. Sonn nachstehende Resolution, die auch einstimmig angenommen wurde: „Der deutsch-nationale Verein in Marburg sieht in dem gegenwärtigen Kriege einen Akt gerechter Nothwehr des deutschen Volkes gegen die frechen Eingriffe der französischen Regierung, und verlangt mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Verhältnisse Oesterreichs von der Regierung vorderhand nur die strengste Beobachtung der unbewaffneten Neutralität, im Falle eines Sieges Frankreichs gegenüber jedoch, durch welchen die Integrität des deutschen Gebietes und der gegenwärtigen politischen Gestaltung in Deutschland in Frage gestellt werden könnte, als einen Akt der Selbsterhaltung Oesterreichs für Deutschland in Schranken zu treten.“ — Ueber Antrag des Herrn Wilmmer wurde weiters beschlossen: „Der Verein der „Deutsch-Nationalen“ in Marburg schließt sich dem Aktionsprogramme der Deutsch-Nationalen in Graz vollinhaltlich an.“ — Die Aufnahme der angemeldeten neuen Mitglieder muß statutenmäßig der nächsten Sitzung vorbehalten werden.

(Aus Feldbach) schreibt man uns: „Der Bezirksausschuß von Feldbach hat folgende, von sämtlichen vierundfünfzig Gemeindevorständen des Bezirkes unterfertigte Manifestation an das Gesamtministerium gerichtet: „Der Bezirksausschuß von Feldbach hält es im Angesicht der in so frevelhafter Weise ohne irgend einen rechtfertigenden Anlaß zwischen Frankreich und Preußen ausgebrochenen Krieges für seine Pflicht, dem lebhaftesten Verlangen der Bevölkerung dieses Bezirkes Ausdruck zu geben, daß Oesterreich, welches in so vielfacher Hinsicht der Segnungen des Friedens mehr als je bedarf, während dieses Krieges eine nicht bewaffnete Neutralität strengstens bewahre; sollte aber die Regierung durch Verhältnisse, welche außer ihrer Berechnung liegen, gezwungen werden, aus der Neutralität heraustrreten zu müssen, so erwartet der Bezirksausschuß von Feldbach, welcher niemals das patriotische Gefühl und die ihm vom selben auferlegten Pflichten vergessen wird, mit voller Zuversicht, Oesterreich im Kampfe an der Seite Deutschlands zu finden.“

(Die vom Männergesangsvereine) Samstag den 6. August veranstaltete Liedertafel war trotz des ungünstigen Wetters, welches die Produktion im Freien verhinderte, und im Salon abgehalten werden mußte, eine äußerst animirte und nicht sowohl von einer zahlreichen, als auch auserlesenen Gesellschaft besucht. Die Exekution der einzelnen Piecen, welche übrigens in der vom hiesigen Gesangsvereine gewohnten präzisiren Weise vor sich ging, erlöst uns eine nähere Besprechung indem uns fast alle Nummern von früheren Konzerten her bekannt sind. Hervorzuheben ist das Tenorsolo „Nächtlicher Gruß“ gesungen von Herrn Großbauer, dessen weiche lyrische Stimme sich trefflich zu dem wirklich poetischen Text des Liedes schickte und hauptsächlich bei der letzten Strophe zur vollsten Geltung gelangte. — Die Instrumental-Vorträge der Werkstättenmusikkapelle waren, so brav und glücklich gewählt sie waren, für den Salon zu lärmend und wäre bei solchen Gelegenheiten ein Streichorchester viel erwünschter. Demonstrativen Applaus, welcher minutenlang anhaltend das Haus erschütterte, erhielten „das deutsche Lied“ und „das deutsche Vaterland“, deren Ausführung durch den nicht enden wollenden Jubel über das „Mciaw-lied“ welches von den begeistertsten Sängern innig empfunden und wiederholt, vom Publikum verlangt wurde. J. M.

(Unglücksfall.) In der Maschinenwerkstätte der Südbahngesellschaft ereignete sich, wie wir hören, vorgestern ein bedauerlicher Unglücksfall, da durch Herabfallen eines Dampfessels zwei Personen getödtet wurden. Ueber diesen Unglücksfall werden wir morgen Näheres berichten.

Die Liebe des Deutschen.

Novelle

von J. Hörmeyer.

V.

„Sie kennen den Hausherrn nicht? Ja, ja, brasilianische Gastfreundschaft bedarf keiner Namen. Es ist Herr Lumley, —scher Konsul am hiesigen Plage, eine der ersten Firmen. Ein sehr anständiges Haus das!“ —

„So scheint es; und was für liebe Kinder, besonders die Älteste, die schwarzhäutige dort!“ —

„Ja, ja, gute Race, schöne Race! Romanische und germanische Race gekreuzt, geben immer schöne Exemplare.“ —

„Sind Sie Pferdehändler geworden, Zahlmeister?“ fragte der Kapitän einigermassen indignirt.

„Nennen Sie mir lieber die Damen.“

„Herzlich gerne; die Mama, Donna Anna, ist eine Portugiesin aus Lissabon, sie kam als junges Mädchen mit ihrem Vater in ziemlich schlechten Umständen hier an und lernte Mr. Lumley vor drei- oder vierundzwanzig Jahren kennen, der damals als Kommiss in einem englischen Hause servierte, sich sterblich in sie verliebte und sie Knall und Fall heirathete. Ich erinnere mich noch ihrer Trauung ganz gut. Donna Anna war wirklich reizend, fast so schön wie ihre älteste Tochter Donna Amelia, die, wenn sie auch von edlerem, höherem Wuchse ist, doch den ganzen Schnitt des Gesichtes von ihr hat.“

„O weh, arme Donna Amelia, wenn du in zwanzig Jahren auch eine solche Viertonne werden sollst,“ seufzte kleinlaut der Kapitän.

„Das ist sogar sehr wahrscheinlich. Ja, ja, sic transit gloria mulieris,“ sagte der Berichterstatter salbungsvoll und nicht wenig erfreut über sein gelungenes Bitat; „aber inzwischen beneide ich, obwohl kein Jüngling mehr, doch den dreimal glücklichen Bräutigam, den fischaugigen und fischblutigen Ingles, der diese Perle uns entführt, ohne ihren Werth würdigen zu können.“

„Ja wohl, da hat das deutsche Sprichwort seine volle Geltung, das von den Schweinen und den Perlen,“ bemerkte der unmanierliche Kapitän.

„Nun, und die andern li blichen Kinder?“

„Die heißen nach ihrer Altersfolge: Donna Marietta, Donna Sara, Donna —“

„Genug, genug; mit den Andern wollen wir einige Jährchen warten, bis es sich der Mühe verlohnt, um sie zu fragen. Aber sind denn diese sechs weiblichen Sprößlinge die einzigen Erzeugnisse des Hauses Lumley in diesem Fache? Ist ihm kein Stammhalter geworden?“

„O Kapitän, jetzt sehe ich wohl, wo das hinaus will,“ sprach der Mittheilende, schlug den Zeigefinger an seine Nase legend und ein Auge zudrückend.

„Sie möchten wohl gerne einen dieser Goldfische in Ihr Netz locken? Wäre nicht so übel, denn außer dem Gold in den Haaren haben sie auch noch Gold an den Flossen, Sie würden da einen ganz guten Fang thun, einen Fischzug Petri. Es ist zwar auch ein Stammhalter da, der jetzt wahrscheinlich in andern Häusern dem Entrudo nachläuft, Mr. Benjamin. Aber demungeachtet bekommt Donna Amelia volle achtzig Kontos de reis zur Aussteuer und nach dem Tode der Alten wenigstens ebenso viel. Urtheilen Sie danach!“

„Glücklicher Hund, der Darben!“ murmelte der Kapitän für sich, indem er einen Blick nach der Fensternische warf, wo die Liebenden noch immer zärtlich beisammen standen.

„Aber nehmen Sie sich in acht, Kapitän!“ fuhr der Schwäger fort, „der Alte will nur Kaufleute zu Schwiegerjöhnen, und der zweifelhafte Noth wäre sicherlich der letzte, den sein künftiger Eidam tragen dürfte.“

„Ah bah,“ sagte der Kapitän; „wenn eines dieser lieben Kinder mich haben wollte, würde ich mich den Teufel um den Papa scheeren.“

„Sagen Sie das nicht; es ist wahr, die Mädchen sind vertheufelt hübsch und der Papa kann seine Töchter hier bei uns zu Lande von einer ihnen beliebigen Ehe nicht abhalten. Aber ob er mit den Patasch ausrücken würde, ist eine andere Frage, und die Damen sind ein bißchen mehr Luxus gewöhnt, als eine Kapitänsgage und das militärische Ziegenleben in unserm so großen und zu neun Behattheilen so wilden Reichthum gewähren kann.“

„Hol' Sie der Teufel mit Ihren Wahrscheinlichkeitsberechnungen,“ verriechte unhöflich genug der unwirliche Kapitän, „wenn die Mädchen Sie gehört hätten, wäre Ihr Geschwäg hinreichend, uns zum ewigen Eölibat zu verdammen, das ich meines theils aus Prinzip liebe, wozu ich aber durch nichts anderes als meinen eigenen Willen gezwungen sein will. Darum fällt es mir auch gar nicht ein, mich um eines dieser oder jener Mädchen zu bewerben. Mein Spiegel sagt mir nicht vergebens, daß ich leidlich gut und passend aussehe für meinen Stand, daß ich aber in der Rolle des girrenden Liebhabers sicherlich ausgepiffen oder, was noch schlimmer, ausgelacht würde. Doch da geht das wilde Heer dahin und dort kommt mein

Kamerad. Nun, ich danke Ihnen für Ihre freundlichen Mittheilungen und wünsche Ihnen guten Abend!“

Es war, wie der Kapitän gesagt.

Bei anbrechender Dunkelheit entfernte sich die eingedrungene Schaar, um Toilette für den Ball in der Bailante zu machen.

Das Pärchen war indes noch von jemand anderem als dem Kapitän fortwährend beobachtet worden.

Donna Sara, die wir neben Marietta am Balkon gesehen, hatte, obgleich ihre feurigen und schelmischen Augen grausame Verheerungen in den vergessenen durch battistene, steifgestärkte Brustlätze harnischgleich geschützten Männerherzen anrichteten, noch Zeit gefunden, jenes Tête-à-Tête zu überwachen und jetzt, da das Gewühl sich zu zerstreuen begann, flog sie zu Marietta, unbefangenen Darben in die Konversation ziehend, der hiedurch aus seinen Träumen geweckt und um sich sehend die Entfernung der früher Auswendigen bemerken mußte. Nach wenigen gleichgültigen Worten empfahl er sich dann ebenfalls, um den Kapitän aufzusuchen, mit welchem er sogleich das Haus verließ.

Auf der Straße dahinschreitend blickte er noch oft zurück nach dem hohen, erleuchteten Balkonfenster mit der dunklen Diaperie, bis endlich ein neidischer Hausvorsprung es seinen Blicken entzog.

Wer je Porto Alegre gesehen, wird uns darin gewiß beistimmen, daß es eine der reizendsten gelegenen Binnenstädte der Welt ist.

Auf einem steilen Gebirgsausläufer hingebaut, der als Vorgebirge eine beträchtliche Strecke in einen lachenden See hineinragt, streckt es, von der steilen Höhe zu den tief eingeschnittenen Buchten von S. Tereza und Caminho novo herabsteigend, längs derselben seine Vorstädte aus, ein malerisches Durcheinander von zahlreichen Quintas und Chakaras — wie die Landhäuser hier benannt werden — mit ihren duftigen Gärten und ihrer freundlichen, hitern Bauart.

(Fortsetzung folgt.)

Original-Telegramme.

Am 8. August, 12 Uhr 50 Minuten Nachmittags hier eingelangt:

Paris, 7. August: Eine von der Kaiserin Eugenie an die Franzosen gerichtete Proklamation fordert dieselben Angesichts der erlittenen Schlappe zur einmüthigen, ausdauernden Vertheidigung Frankreichs auf.

Mex, 7. August: Hier befinden sich noch drei vollständige Armeekorps intakt. Die vollständig geordnete Rückzugsbewegung der französischen Truppen zur Konzentration ist bereits im Vollzuge. Mit der Organisirung der Vertheidigung unserer neuen, festen Stellung ist General „Coffinière“ betraut.

Paris, 7. August: Nachrichten aus dem französischen Lager lassen eine Verlegung des Hauptquartiers nach Chalons als wahrscheinlich erscheinen. Man erwartet schon in den nächsten Tagen das Stattfinden einer Hauptschlacht bei Mex.

Mac-Mahon hat sein Hauptquartier nunmehr in Saverne aufgeschlagen.

Ueber die letzten Verluste an französischen Oberoffizieren wird berichtet, daß der Generalstabschef Mac-Mahons, General Colson todt, weiters General Maoult vermißt ist. — Von den französischen Truppen hat die Artillerie am meisten gelitten.

Paris, 7. August, Abends: Zu der nöthigenfalls eintretenden Vertheidigung von Paris ist die Nationalgarde berufen.

In Paris eintreffende Depeschen aus Deutschland melden die dort allerorts stattfindenden Siegesfeier.

Paris, 8. August, Morgens: Ein soeben erschienenenes Dekret des Ministeriums beruft die Kammern schon auf morgen zum Zusammentritte ein.

Audere Dekrete bestimmen die sofortige Einreihung aller Waffenfähigen vom 30. bis zum 40. Jahre in die Nationalgarde; derjenigen aber, welche das 30. Lebensjahr noch nicht erreicht haben, in die Mobilgarde.

Beilage

zur

Marburger Zeitung

Nr. 97 vom 8. August.

Am 7. August. Eintreffen 2 Uhr 30 Minuten Nachmittag:

Mainz, 6. August, 9 Uhr Abends: „Offiziell“. Die vom französischen Armeecorps Frossard bei Saarbrücken und auf den Bergen bei Spichern eingenommene feste Stellung wurde von den deutschen Truppen nach sehr heftigem Kampfe im Sturm zurückgewonnen. Erst die einbrechende völlige Dunkelheit machte dem Kampfe ein Ende. Die retirirenden Franzosen deckten ihren Rückzug durch äußerst starkes Geschützfeuer. Der Verlust auf deutscher Seite ist groß; namentlich blieben viele Offiziere am Schlachtfelde. — Aber auch die Franzosen hatten sehr zahlreiche Tode. —

Mainz, 6. August, Abends. Eine offizielle Meldung besagt, die ganze französische Armee habe nach der Räumung Saarbrückens eine Bewegung nach „rückwärts“ gegen das Innere des Landes gemacht. —

Mainz, 7. August, 4 Uhr 30 Minuten Früh: Aus dem Hauptquartiere des Kronprinzen werden über die letzte Affaire bei Wörth folgende Details gemeldet: Mac-Mahons Corps war durch Divisionen der Corps Faily's und Canrobert's verstärkt gewesen; dennoch wurde diese verstärkte Truppenmacht auf Bitsch zurückgeworfen.

Die Deutschen erbeuteten dabei 2 französische Adler, 6 Mitrailleusen, über 30 Geschütze, und machten 4000 Gefangene. — Die Verluste an Todten und Verwundeten waren auf beiden Seiten sehr namhaft.

Um 9 Uhr Abends eingetroffen.

Paris, 7. August. Vom Kriegsschauplatz hier eingetroffene „offizielle“ Nachrichten bestätigen die französischer Seite verlorene Schlacht bei Wörth, und theilen ferner mit, daß sich Mac-Mahon mit seinen Streitkräften gegen Nancy zurückzieht.

Gleichzeitig wird der erfolgte Rückzug des Corps Frossard gemeldet und zugestanden, daß dieses letztere besonders stark mitgenommen wurde. Die französischen Truppen konzentriren sich auf Metz.

Paris, 7. August. Eine Proklamation des französischen Ministerrathes versetzt das „Seine-departement“ in den Belagerungszustand. Dasselbe beruft die Kammern auf den 11. August ein.

Eine Proklamation des Ministers des Inneren appellirt Angesichts der eingetroffenen Nachrichten an die Energie und Opferwilligkeit aller Franzosen, indem er gleichzeitig auf die ungeheuren Hilfsmittel Frankreichs hinweist.

Paris, 7. August. Eine eingetroffene Depesche des Kaisers betont den vollsten Besitz der Kaltblütigkeit und unbedingten Vertrauens zur eigenen Kraft, trotz eingetretener ernster Ereignisse.